



Adolf Kannengießer

Nachdenkliches zu einigen Sakramenten

Fortsetzung zum Beitrag in imprimatur Heft 1, 2022, S. 16-19

Priesterweihe (Gewalt der Priester)

Ich bin überzeugt, dass es keine Berufsgruppe gibt, die sich so feiert wie die Priesterschaft. Es ist die Frage, warum sie das tut? Eines ist klar: wer sich so in der Öffentlichkeit feiern darf, indem ganze Dörfer sich in Marschmusik, Messdienergruppen, ganze Schulen usw. aufmarschieren und sogar die Presse Artikel über das Event schreibt: der hat Macht. Selbst derjenige, der noch gar nichts geleistet hat, bringt mit seinem Primizsegen, der doppelt und dreifach angeblich, Bewegung, Scharen des Volkes pilgern zum Primizianten. Welch eine Macht, wenn sich priesterliche Macht und die Dummheit des Kichenvolks vereinen. Aber dieses Problem kannte schon die Bibel. Und das schon massiv im Matthäusevangelium. Nur hört man davon nie etwas von der Priesterschaft. Diese Priesterschaft, die wir so feiern, will ja zurückgehen in die Zeit Jesu. Aus dem Mund Jesu hört man: Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Lehrstuhl des Mose. Alles, was sie euch sagen, sollt ihr tun und befolgen! Aber verhaltet euch nicht so, wie sie sich verhalten. (Mt 23,1-12). Wer sind diese Pharisäer und Schriftgelehrten? Es sind die führenden Leute der Tempelkirche und später der Synagoge; also der jüdischen „**Kirche**“. Ich höre schon den Aufschrei von Papst, Bischöfen und Priester. Wir billigen noch nicht einmal den Evangelischen das Prädikat Kirche zu, so erst recht nicht den gläubigen Juden. Erst recht darf der Katholik weder dem Papst noch den Bischöfen oder Priester vorwerfen, sie seien scheinheilig. Was Jesus von der Hierarchie der jüdischen „**Kirche**“ hält, wird deutlich, wenn Jesus die Leviten und Priester an dem Zusammengeschlagenen, ohne Notiz zu nehmen, vorbei gehen lässt, während ein „Ungläubiger“ ohne zu zögern hilft, er hilft sogar über das gewöhnliche Maß hinaus. (Lk 10, 30-37).

Zu der Frage nach der Einsetzung der Priesterweihe durch Jesus ist zu sagen: er hat sie nicht eingesetzt. Jesus war überzeugt, dass das Ende der Welt zu seiner Zeit gekommen ist. Davon zeugen vor allem die absoluten Worte: schlägt dir einer auf die rechte Wange, so halte ihm auch die linke hin, oder bittet dich jemand um einen Mantel, so gib ihm auch einen zweiten. Jesus hat mit keinem Wort die Einrichtung einer kirchlichen Struktur erwähnt. Zu fragen ist: Wo ist von einem Bischof dies in einer Predigt den dumm-gehaltenen-Gläubigen dargelegt worden? Äußerst spärlich wäre der Verweis auf das Wort „Tut dies zu meinem Gedächtnis“. Man sollte das Wort von Loisy ernst nehmen: Jesus predigte das Reich Gottes, gekommen ist die Kirche.

Alter Christus zu sein beansprucht der Priester. Ein hehrer Anspruch. Ich habe nicht vernommen, dass die Predigt in letzter Zeit sich ausgiebig mit dem sexuellen Versagen der Priester beschäftigte. Sie hat sich auch nicht mit den Opfern und den kirchlichen flüssigen Vermögen in ihrer jetzigen, einzigen Bestimmung wie der Samariter in ihrem heiligen Buch, offen gezeigt.

- - -

Das Ehesakrament

P. Honorius Hanstein O.F.M: definiert die Ehe in seinem Buch „Kanonisches Eherecht“: „Die Ehe ist im Naturrecht die rechtmäßige Verbindung eines Mannes mit einer Frau zur Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft.“... Materialobjekt sind die Personen, Formalobjekt ist das gegenseitige dauernde und ausschließliche Verfügungsrecht über den Leib des anderen.

Im Neuen Katechismus liest sich die Definition so: „Der Ehebund, durch den Mann und Frau unter sich die Gemeinschaft des ganzen Lebens begründen, welche durch die Eigenart auf das Wohl der Ehegatten und auf die Zeugung und die Erziehung von Nachkommenschaft hingeeordnet ist, wurde zwischen Getauften von Christus dem Herrn zur Würde eines Sakramentes erhoben (Zwischenbemerkung: Wo und wem wurde das von Christus mitgeteilt? Dieses Wissen ist doch wichtig, ihr Bischöfe.).

Vergleicht man die beiden Definitionen, so finde ich kaum eine Entwicklung seit 1958 bis 2005.

Ich vermisse in diesen Definitionen die Empathie, das eigentliche Interesse. Das, was oben steht, mag der juristischen Sprache geschuldet sein. Die Ehe ist wesentlich mehr, sie ist an erster Stelle angestrebte, alles umfassende Liebe, ein ständiges Suchen, den anderen zu verstehen. Die Ehe ist vor allem ein Spiel, das die Grenzen des Alltags sprengt, ist ein Spiel, das den Leib des anderen in seiner Schönheit spielerisch erobert; ist der Ort wo zwei Menschen im gemeinsamen Orgasmus die Unbegrenztheit des Lebens erahnen. Die Ehe ist der Ort, an dem das Ich sich nicht ängstlich abschließt, sondern sich in den anderen fallen lässt. Die Ehe ist der Ort, wo auch der Wunsch entstehen kann, dieses erlebte Glück Kindern weiterzugeben. Statt sie durch kirchliche Definitionen unter Druck zu setzen. Zölibatäre bleiben hierbei vor der Tür. Sie haben einfach keinen möglichen Zugang zu dieser Wirklichkeit der Liebe.

Und wie reden Bischöfe über die Ehe? Sie haben nur wenige Worte um die Ehe zu beschreiben: eheliche Liebe, fruchtbar sein, Verantwortung für die Schöpfung, Fleisch, für einander geschaffen. Gibt es keine empathischen, einfühlsamen Worte, um das unendlich große Geschenk der Liebe zu beschreiben?

Um die Gefährdung der Ehe zu beschreiben, fallen den Bischöfen unendlich viele Worte ein: Zwietracht, Herrschsucht. Untreue, Eifersucht, Hass. Bruch- Unordnung. Die Unordnung, die sich in diesen Begriffen spiegelt, leiten die intelligenten Bischöfe von der sogenannten Ursünde ab. Sie scheinen immer noch nichts von Charles Darwin und den Mythen der Erschaffungen gehört zu haben. Die Doktorwürde haben fast alle Bischöfe und Kardinäle. Wann wird man in der katholischen Kirche auf die Stimme des erwachsenen und gebildeten Menschen hören, statt den Zölibatären zuzuhören in Fällen, in denen sie wirklich keine Ahnung haben.